

Ev.=Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allgemeinen Evang.-Luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.

Redigiert von einem Komitee.

Jahrg. 80. No. 3.

Milwaukee, Wis., 28. Januar 1945.

Lauf. 1974.

Zum Sonntag Septuagesimä

Eph. 1. 1-4.

„Wie kann ich selig werden?“ So erfreulich es ist, daß ein Mensch durch Sünden-erkenntnis dahin kommt, diese Frage zu stellen, so tut uns doch gar mancher Leid, der sie stellt, dem nämlich eine Antwort gegeben wird, die ihn nicht nur nicht befriedigen kann, sondern ihn geradeaus vom Seligwerden abhält. Tatsache ist, daß so vielfach in den Antworten auf diese hochwichtige Frage die Hauptsache fehlt, das nämlich, was Paulus in dem vorliegenden Text so stark betont und darum so oft wiederholt, das „in Christo“. Ja, auch oft, wenn diese Worte in der Antwort vorkommen, sind sie nichts mehr als eine Schale, welcher der Kern fehlt, anstatt trostvolles Evangelium Verwirrung schaffende Gesetzespredigt. Zur vollen Geltung kommen dagegen diese Worte in unserm Text, da uns von Paulus vorgestellt wird

der Heilsweg in Christo,
seinem Anfange, seinem Fortgange,
seiner Vollendung nach.

Anfang. Unser Text beginnt mit einer Lobpreisung Gottes für allen geistlichen Segen in himmlischen Gütern, also für das Heil, damit Gott uns durch Christum segnet hat: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns segnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum“. In dem, was auf diese Lobpreisung folgt, zeigt der Apostel, wie wir zu diesem Heil gekommen sind.

Seinen Anfang hat nach Pauli klaren Worten unser Heil in der ewigen Wahl Gottes. Er sagt: „Wie er uns denn erwählt hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe; und hat uns verordnet zur Kinderschaft gegen ihn selbst“. Wir nannten dies klare Worte. Das sind sie auch, wenngleich das, was sie uns sagen, uns ein Geheimnis bleiben wird. Wir wollen und dürfen diesen Worten nichts entnehmen, aber auch nichts dazutun. Sie sagen uns, daß Gott sich aus der völlig sündhaften Welt ein Volk erwählt hat zur Seligkeit. Sie sagen dir und mir, denen dies verkündigt wird, daß auch wir zu diesem Volk gehören, daß er auch

uns erwählt hat. Diese Wahl geschah, ehe wir geboren waren, ja, ehe der Welt Grund gelegt war, in Ewigkeit.

Wie kommt es, daß Gott uns erwählt hat, was ist wohl der Beweggrund gewesen? Einen Beweggrund außer Gott zu suchen, etwa in den Erwählten, in denen Gott etwas vorausgesehen habe, um des willen er sie erwählte, ist nicht nur schriftwidrig, sondern höchst gefährlich. Paulus, der hier so ausführlich von der ewigen Wahl redet, gibt gewiß solcher Behauptung keine Berechtigung. Paulus gibt den Beweggrund für diese Wahl in den Worten „in der Liebe“. Auch weist er hin auf den Beweggrund, wenn er redet von „seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten“. Seine unendliche Liebe und Gnade allein ist es, die Gott getrieben hat, uns in Ewigkeit zu erwählen. Was hätte Gott auch an uns durch die Sünde gänzlich verderbten Menschen finden können, das ihn bewegt hätte, uns in diese ewige Wahl einzuschließen? „Nach dem Wohlgefallen seines Willens“, so sagt Paulus ferner, hat uns Gott erwählt und zur Kinderschaft verordnet.

Wie seine Liebe und sein Gnadenwille dies verordnen konnten, so wir doch allesamt mit der Welt verderbt waren, das erklärt Paulus, wenn er wiederholt sagt, daß diese Wahl in Christo geschah. Um Christi willen allein, dessen Erlösungswerk Gott von Ewigkeit her voraus wußte, weil er es ja selber beschlossen hatte, welches er schon in Ewigkeit als vollends geschehen ansah, hat uns Gott erwählt.

Fortgang. Infolge dieser ewigen Wahl ist in uns das Wunderwerk des Heiligen Geistes geschehen. Paulus schreibt im Römerbrief: „Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht“. Davon redet er auch in unserm Text, wenn er sagt: „An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, welche uns reichlich widerfahren ist, durch allerlei Weisheit und Klugheit“.

Das, was uns Gott aus lauter Liebe und Gnade zugebracht hat, das hat er uns auch widerfahren lassen dadurch, daß er uns berufen und zum Glauben gebracht hat, nämlich Erlösung, Vergebung unserer Sünden. Solche Erlösung ist allerdings für alle Menschen erworben worden, wie wir Röm. 3, 23. 24 lesen: „Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allemal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist“. Wir sind derselben infolge der gnädigen Wahl und Berufung wirklich teilhaftig geworden.

Der Zweck und darum die Frucht unserer Erwählung und Berufung ist nach Pauli Worten, „daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm“. Nähnlich schreibt derselbe Apostel auch an die Thessalonicher: „Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung“. Im zweiten Kapitel unseres Briefes erinnert er also daran: „Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen“. Jesus nennt uns darum auch Neben an ihm, dem Weinstock, und sagt: „Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht“. Durch diese Frucht sollen wir nicht Lob für uns selber suchen, dadurch soll vielmehr allein dessen Lob vermehrt werden, der uns dazu erwählt und berufen hat. Das gibt Paulus als Ziel unserer Erwählung an, da er sagt, daß dies geschehen ist „zu Lob seiner herrlichen Gnade“ und „auf daß wir etwas seien zu Lob seiner Herrlichkeit“.

Dies alles bringt Gott in und durch uns zuwege mittelst der Predigt des Evangeliums. Daran erinnert der Apostel mit den Worten: „Und hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Wohlgefallen, und hat dasselbige hervor gebracht durch ihn, daß es gepredigt würde, da die Zeit erfüllt war, auf daß alle Dinge zusammen verfasset würden in Christo, beide das im Himmel und auch auf Erden ist, durch ihn selbst“.

Vollendung. Das Ende soll nach Gottes ewigem Rat und Willen für uns sein die Erlangung des ewigen Erbes, davon Paulus am Schlusse unseres Textes redet. Dies Erbe beschreibt Petrus als unvergänglich, unbefleckt und unverwundlich. Gemeint ist selbstverständlich das ewige Leben, die ewige Seligkeit, das Ewigsein bei Christo, wo Freude die Fülle ist und lieblich Wesen zu seiner Rechten ewiglich.

Auf dieses herrliche Erbe hoffen wir, sind wir doch nach Petri Worten auch gerade dazu wiedergeboren, also berufen worden. Dies Erbe kommt uns zu, weil wir infolge unserer Erwählung und durch unsere Verurteilung zu Gottes Kindern gemacht worden sind. Denn, sagt Paulus im Römerbrief: „Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben,

nämlich Gottes Erben und Miterben Christi“.

Werden wir dies Erbe auch gewislich erlangen? Versuche, uns um dasselbe zu bringen, macht nämlich unser Erzfeind, der Teufel, beständig durch die Welt und unser Fleisch, heißt es doch von ihm, daß er umhergehet wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Es wird ihm jedoch nicht gelingen. Paulus sagt von uns, die wir durch Gottes Gnade erwählt und berufen sind, daß wir „versiegelt worden sind mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigentum würden zu Lob seiner Herrlichkeit“. Mit voller Zuversicht können wir darum dem Apostel nachsprechen, was er an

Timotheus schreibt: „Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag“.

„In Christo!“ Wahrlich, in aller Welt gibt es keine Worte, die so voller Bedeutung sind wie diese. In ihm sind wir von Ewigkeit her erwählt, in ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, in ihm leben wir zu Gottes Ehre und Herrlichkeit, in ihm bleiben wir auch sicher bewahrt zum ewigen Leben. Darum wahrlich: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum!“

G. Hoenecke.

Für unsere Zeit.

**Johann der Beständige,
edler Schirmherr der Reformation.**

(Schluß.)

Johann Georg, Kurfürst von Sachsen, zeigte gleich bei seinem Regierungsantritt im Jahre 1525, daß er den Ehrentitel der Beständige oder der Standhafte mit Recht führte. Wie ein Fels im Meer widerstand er den anstürmenden Wogen römischer Hege. Immer tiefer wurzelte sein Glaube im Evangelium. Auch darin war er ein gelehriger Schüler des großen Reformators. Zu jeder Zeit war er bereit, diesen Glauben bis zum äußersten zu bekennen und zu verteidigen. Es war Gottes wunderbare Fügung, daß ein solcher zweiter Kurfürst nach dem Heimgang Friedrichs des Weisen Luther treu zur Seite stand. Des Kurfürsten Standhaftigkeit möchten wir aus weiteren markanten Handlungen undhaltungen im späteren Leben belegen.

Auf dem Reichstage zu Speyer im Jahre 1529 hatten die Römischen durchgedrückt, daß man auch in Sachen der Religion sich der Mehrheit fügen müsse. Dagegen hatten die Evangelischen protestiert und wurden seitdem Protestanten genannt. Wenn die Päpstlichen nach diesem Reichstage hätten schalten und walten können, wie sie gewollt hätten, dann hätten sie die Romanisierung des protestantischen Teiles von Deutschland mit Gewalt wieder herbeigeführt. Jedoch der Mensch denkt und Gott lenkt. Mitten in das Getriebe des Reichstages dringt der Schreckensruf: Der Türke Suleiman kommt mit 250,000 Mann und steht schon vor den Toren Wiens. Große Stimmung, immer wieder gegen den Türken zu kämpfen, war nicht vorhanden. In der römischen Christenheit war man des ewigen Pochens auf einen Kreuzzug wider den Türken müde ge-

worden. Der Papst, sagte man, wollte immer nur Geld und Mannschaften gegen den Türken. Die evangelischen Fürsten waren nach den üblen Erfahrungen, die sie zu wiederholten Malen mit den Römischen gemacht hatten, auch nicht allzu willfährig. Den Römischen könne man nicht trauen, meinten sie. Hernach würden sie sie wieder vergewaltigen, wenn sie ihr Ziel erreicht hätten. Da war es Luther, der mit seiner Schrift wider den Türken dem Kaiser zu Hilfe kam. Er machte seine Evangelischen darauf aufmerksam, daß das kaiserliche Banner nicht bloß ein seidenes Tuch sei. Man sei es auch der Regierung schuldig, ihr zu gehorchen und Heeresfolge zu leisten, wenn nötig. Johann Georg war sofort bereit und die anderen evangelischen Fürsten folgten. Kaiser Karl hatte nicht vergebens bei ihnen um Hilfe angefragt und Luther hatte er die Hilfe zu verdanken. Immer drohender hatte der Türke sein Haupt gegen das Abendland erhoben. In den Briefen an die Fürsten Europas hatte er sich als den „Schatten Gottes über zwei Weltteile“ bezeichnet und glaubte, daß er der gottgewollte Alther auf Erden sei. Die weltliche Christenheit wollte er bezwingen, wie seine Vorgänger die östliche besiegt hatten. Bis nach Wien war er schon vorgezogen. Alle seine Angriffe auf die Stadt waren allerdings bisher gescheitert. Er hatte mit der inneren Zerrissenheit der abendländischen Christenheit gerechnet und wollte die kirchliche Spaltung zu seinen Gunsten ausnützen. Er wird große Augen gemacht haben, als er merkte, daß die abendländische Christenheit ihm geschlossen gegenüber stand. Unberückte Sache mußte er wieder abziehen. Noch einmal waren Deutschland und das ganze Abendland gerettet und zwar infolge des mann-

haften Eintretens Luthers und der evangelischen Fürsten Deutschlands.

Menschen haben meistens ein kurzes Gedächtnis für die Wohltaten anderer. Sie nehmen sie an, solange sie ihnen nützlich sind. In ihrer Kurzsichtigkeit verfolgen sie mehr oder weniger unberührt ihre selbstsüchtigen Ziele und stellen sie vorübergehend nur nach außen hin zurück, bis sich eine günstigere Gelegenheit zum Planschmieden findet. So war es auch mit den Römischen. Immer wieder wollten sie im Trüben fischen und haben es bis auf den heutigen Tag nicht verlernt, zeigen darin sogar eine erstaunliche Fertigkeit. Kaum waren die Römischen den Türken durch die evangelische Hilfe los, so gingen sie wieder an ihre mörderischen Pläne, die lutherische Ketzerei auszurotten. Auf dem Reichstage zu Augsburg wollten sie mit den Evangelischen kurzen Prozeß machen. Kaiser Karl V. war jedoch milder gestimmt. Er wußte, was er den Evangelischen im Türkenkriege zu verdanken hatte und kannte auch seine römischen Gegenspieler. Die letzteren wollte er nicht so mächtig werden lassen und gegen die Evangelischen wollte er zunächst etwas milder vorgehen, wenn er sich auch mit den Römischen in der endgültigen Vernichtung der lutherischen Ketzerei einig war. Trotz aller Eifersüchtelei arbeiteten auch hier Pilatus und Kaiphas einander in die Hände.

Zum großen Verdruß der Römischen forderte der Kaiser von den Evangelischen eine Zusammenstellung ihrer Lehre. Melanchthon ging sofort ans Werk und verfaßte das mildgestimmte Augsburger Bekenntnis für den Reichstag zu Augsburg im Jahre 1530. Er vermied alle Klippen, die die Römischen in den Harnisch hätten bringen können. Luther, der auf Wunsch und Geheiß seines Gönners Johann dem

Reichstage fern bleiben mußte, hielt sich in Koburg auf der Feste auf, ließ aber klar durchblicken, daß er nicht so leise wie Melancthon treten könne. Das beweist auch sein wichtiges Bekenntnis: die Schmalkaldischen Artikel, die so manchen Neo-Lutheranern ein Dorn im Auge sind. Das Augsburger Bekenntnis, das auf so manche strittigen Artikel nicht eingeht, ist ihnen genügend. Dann kann man wenigstens im geheimen seine eigene Meinung beibehalten.

Johann Georg ging selbst nach Augsburg, obwohl er kränklich war. Gleich von Anfang an blieben ihm schwere verantwortungsvolle Entscheidungen nicht erspart. Er wich ihnen nicht feige aus, sondern zeigte auch da seine Beständigkeit. Dem Kaiser ließ er sagen, daß er sofort heimkehren würde, falls seinen evangelischen Predigern das Predigen in Augsburg nicht gestattet würde. Er weigerte sich an der Fronleichnamsprozession, in der die „verwandelte“ Hostie zur Schau getragen wird, teilzunehmen und die anderen evangelischen Fürsten folgten ihm darin. Als die evangelischen Theologen den Kurfürsten schonen und das Bekenntnis nur in ihrem eigenen Namen verlesen wollten, weigerte er sich ganz entschieden: „Ich will meinen Heiland auch mit bekennen.“ Als der Kaiser die evangelischen Fürsten zu sich rief, um sie zur Nachgiebigkeit und zur Aufgabe ihres evangelischen Glaubens zu veranlassen, tat Johann Georg den denkwürdigen Ausruf: „Herr, ehe ich vom Worte Gottes absteinde, wollte ich lieber auf dieser Stelle niederknien und mir den Kopf abhauen lassen.“ Darauf konnte der Kaiser, der durch die Standhaftigkeit ergriffen war, nur sagen: „Lieber

Fürst, nit die Köpfe ab!“ Als der Kaiser Johann Georg persönlich bedeutete, daß er die Ehe seines Sohnes nicht sanktionieren würde und er dadurch keinen Erben und Nachfolger in der sächsischen Regierung haben und auch die Kurfürstenwürde nicht erhalten würde, falls er nicht von seinem evangelischen Glauben abzustehen bereit sei, wies er die Zumutung entschieden und mit Entrüstung zurück mit den Worten: „Entweder Gott verleugnen oder die Welt! Wer kann da zweifeln, was das Beste sei!“ Gottes Wort war ihm wichtiger als irdische Vorteile. Die Erstgeburt seines evangelischen Glaubens wollte er nicht um ein Vinsengericht verkaufen. Als die Augsburger Konfession dann verlesen werden sollte, bestand er darauf, daß sie in deutscher Sprache und nicht in der lateinischen Sprache verlesen würde und als erster unter den Fürsten hat er dieses Bekenntnis unterzeichnet und zwar als alleruntertänigster Untertan seiner kaiserlichen Majestät. Er war ein Ritter ohne Furcht und Tadel.

Luther hat den Kurfürsten Friedrich den Weisen bei seinen Lebzeiten selten gesehen und ihn auf seinem Sterbelager nicht besucht. Die Wirren des Bauernkrieges hielten ihn damals fern. Bei seinem Tode jedoch eilte er nach Wittenberg zurück und hat seinem Landesfürsten die Grabrede in der Schloßkirche gehalten. Als Johann Georg dem Sterben nahe war, besuchte ihn Luther auf seinem Schlosse. Schwer krank lag Johann Georg in seinem Polsterstuhl. Beide Männer Gottes tauschten ihre Gedanken über Gottes wunderbare Fügung in Staat und Kirche aus und beide schämten sich nicht ihrer Freudentränen über den glor-

reichen Sieg über die Türken und dessen herrliche Früchte für die Sache der Evangelischen. Auf dem Reichstage zu Augsburg waren die Evangelischen überstimmt worden wie ehemals zu Speyer. Im Nürnberger Religionsfrieden von 1532 war der Friede zwischen dem Kaiser und den Ständen der Augsburger Konfession erklärt worden. Von den Türmen hatten die Glocken den Frieden ausgerufen in Stadt und Land. Der Streit um den Glauben sollte begraben sein. War das nicht Ursache genug für diese beiden Kämpfer um die Sache des Evangeliums, in Tränen der Freude auszubrechen? Diesen Freudentag durfte Johann Georg noch erleben. Das war das goldene Abendrot, das der Herr der Kirche seinem treuen Knechte gewährte. Nach seinem Tode sollten nur zu bald wieder dunkle Wolken heraufziehen, die auf Sturm und Kampf deuteten. Den Frieden hatten die Glocken eingeläutet. Bald sollten sie selige Heimfahrt des gläubigen und standhaften Kurfürsten verkünden. Der müde Leib des edlen Schirmherrn der Reformation wurde ebenfalls in der Schloßkirche zu Wittenberg gebettet, wo auch sein Bruder Friedrich sowie auch Luther und Melancthon dem Tage der Auferstehung entgegen schlummern. Schon zu seinen Lebzeiten hatte man Johann Georg den Ehrennamen „der Beständige“ oder „der Standhafte“ gegeben. Er hat ihn reichlich verdient. Sein Andenken bleibe unter uns Lutheranern in Ehren! Möchten wir doch ähnliche Beständigkeit an den Tag legen, wenn es gilt, die Sache des Glaubens und des Evangeliums zu bekennen und zu verteidigen!

S. A. Koch.

Mission.

Unsere Missionen.

In einer Reihe von Artikeln haben wir uns bisher die Missionen vor Augen geführt, die unsere Synode allein betreibt. Es bleibt noch eine Mission übrig, der wir Erwähnung zu tun haben, wenn wir über unsere Missionen berichten. Es ist das die **Negermission**. Wir betreiben sie in Gemeinschaft mit den anderen zur **Synodalkonferenz** gehörigen Synoden. Die Leitung derselben liegt in den Händen einer Kommission, die bei den alle zwei Jahre stattfindenden Versammlungen der Synodalkonferenz gewählt wird. Die Wahl geschieht in der Weise, daß jede Synode der Synodalkonferenz in der Kommission vertreten ist.

Man schrieb das Jahr 1877, als die im Jahre 1872 gegründete Synodalkonferenz die Arbeit unter den Negern unseres Landes in Angriff nahm. Ungefähr eine Mil-

lion von den damals etwa sechs Millionen zählenden Negern in den Vereinigten Staaten soll damals irgendwelche kirchliche Verbindung gehabt haben. Die anderen lebten und starben ohne Gott, ohne Heiland, ohne das seligmachende Wort von dem, der mit seinem Sühnetod am Fluchholz des Kreuzes allen verlorenen Menschenkindern, auch den Negern, Erlösung von Sünde, Tod und Teufel, Leben und Seligkeit erworben hat. Aus der leidlichen Sklaverei waren sie im blutigen Bürgerkrieg durch die Emanzipationsakte befreit worden. Aber nur verhältnismäßig wenige der weißen Christen unseres Landes erbarmten sich der viel schlimmeren geistlichen Not unserer Negerbevölkerung, die in heidnischem Un- und Aberglauben lebte und in tiefster geistlicher Unwissenheit und Sklaverei steckte. Hier im eigenen Lande war der Kirche Jesu Christi eine weite Tür zur Mission unter

den kirchlich vernachlässigten und verwahrlosten Negern aufgetan. Hier im Süden des Landes begann die Synodalkonferenz ihre Negermission, weil damals die farbige Bevölkerung fast ausschließlich im Süden ansässig war.

Der erste Missionar J. F. Döcher bereiste mehrere Südstaaten, um sich nach geeigneten Feldern zur Inangriffnahme dieser neuen Mission umzusehen. Er rief zwei Sonntagsschulen ins Leben, die eine in Little Rock, Arkansas, die andere in New Orleans. Im Sommer 1878 wurde die erste lutherische Negermission der Synodalkonferenz von dem jungen Missionar Friedrich Berg in Little Rock organisiert. Im Jahre 1880 trat Missionar N. J. Bakke in die Arbeit in New Orleans ein. Er hat sein ganzes Leben bis zu seinem im Jahre 1921 erfolgten Tode im Dienst der Negermission zugebracht.

Zur Ausdehnung dieser Mission auf andere Staaten kam es öfter durch Bittgesuche aus dem Kreise der Negerbevölkerung selbst. Einige Beispiele mögen das erläutern.

Im Jahre 1891 wandte sich die kleine lutherische Alpha-Synode um Hilfe an den damaligen Präses der Missouri-Synode, Pastor S. C. Schwan, der die Bitte an die Missionskommission der Synodalkonferenz weiter leitete. Und so kamen wir nach North Carolina in ein von unseren bisherigen Missionsplätzen weit entlegenes Feld. Pastor Bakke, ein nun schon im Dienst an den Negern wohl erfahrener Mann, wurde zur Leitung der Arbeit auf diesem neuen Felde ernannt.

Möchtest du wissen, wie es kam, daß es dort lutherische Neger und gar eine Neger-Synode gab? So höre! Unter den südlichen Pflanzern, die zur Bearbeitung ihrer Plantagen Negerklaven benutzten, gab es auch Lutheraner. Und daß es unter ihnen solche gab, die sich der geistlichen Not ihrer Sklaven annahmen und dafür sorgten, daß ihnen das Wort vom Heiland, der auch für die farbigen Leute gestorben ist, gesagt wurde, das beweist der Silferuf jener lutherischen Neger von der Alpha-Synode. Wie viele der ehemaligen Sklaven nach ihrer Freilassung in bitterste leibliche Not gerieten, ähnlich auch im Geistlichen. Ob ihre früheren Herrschaften nicht helfen konnten oder wollten, sei dahingestellt. Jedenfalls ist es ein rührendes, vielleicht auch für uns beschämendes Zeugnis ihrer Anhänglichkeit an ihren Glauben, daß diese armen und unwissenden Neger alle die vielen Jahre hindurch standhaft blieben und nicht mit der Masse ihrer Rassegenossen Rom oder den protestantischen Sekten in den Schoß fielen. Es gab unter ihnen vier farbige Pastoren, die von der zur Generalsynode gehörenden und aus weißen Gemeinden bestehenden North Carolina-Synode ordiniert worden waren. Diese organisierten in der Hoffnung, durch engeren Zusammenschluß lebens- und arbeitskräftig zu werden, die Alpha-Synode, wofür sie ja an ihren weißen Glaubensgenossen ein Vorbild hatten. Das war im Jahre 1889. Bald jedoch sahen sie, daß sie der Arbeit allein nicht gewachsen waren und von außen her Hilfe nötig hatten, wenn die lutherische Negerkirche bei ihnen nicht zugrunde gehen sollte. Und weil sich die südlichen weißen Lutheraner, unter denen sie lebten, so wenig um sie bekümmert hatten — man darf das wohl ruhig sagen, so wandten sie sich mit ihrer Bitte um Hilfe an nördliche Lutheraner, eben an die Missouri-Synode und durch sie an die Synodalkonferenz.

Die andere Geschichte, die wir noch kurz erzählen wollen, ist, wie wir mit unserer Negermission nach Alabama kamen. Dort im sogenannten schwarzen Gürtel (Black Belt) wirkte eine farbige Lehrerin, namens

Rosa Young, in Rosebud, Wilcox County. Ihr ging die geistliche und sittliche Verkommenheit ihrer Rassegenossen, unter denen sie lebte und arbeitete, zu Herzen. Tatkräftig, wie sie war, sann sie auf Abhilfe und zog Erkundigungen ein, ob es nicht eine Gesellschaft oder ein Institut gäbe, das bereit wäre, ihr in ihrem Bemühen, die verwahrlosten Negerkinder durch geeignete Schulerziehung zu gesitteten Menschen heranzubilden, beizuspringen. Im Verlaufe dieser Erkundigungen wurde sie auf unsere Negermission aufmerksam gemacht, die im Gegensatz zu anderen protestantischen Gemeinschaften, die auch unter den Negern arbeiten, gerade auf christliche Schulerziehung so großes Gewicht legt. Nun hatte sie endlich gefunden, was sie lange vergeblich gesucht hatte, und auf ihre Bitte hin, traten wir im Dezember 1915 in die dortige Arbeit ein.

Die bisher geschilderte Missionstätigkeit war, mit Ausnahme von New Orleans, auf ländliche Bezirke und kleinere Orte beschränkt. Doch arbeiteten wir schon verhältnismäßig zeitig und später in immer steigendem Maße auch unter der Negerbevölkerung der Großstädte des Nordens unseres Landes, namentlich seit in den letzten Jahrzehnten die so unendlich besseren Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten immer größere Scharen von südlichen Negern in die Großstädte im Norden unseres Landes brachten. So sind wir, um nur aus älterer Zeit ein paar Namen zu nennen, schon seit 1904 in St. Louis, seit 1919 in Philadelphia, seit 1922 in Cincinnati, in Chicago seit 1924 und seit 1925 an der Küste des Stillen Ozeans in Los Angeles. In mehreren Fällen waren es Neger, die aus unseren südlichen Negergemeinden stammten, dort getauft, geschild und konfirmiert worden waren, die hier im Norden Anschluß an ihre Kirche suchten und so den Anlaß zur Gründung einer Mission unter ihren Rassegenossen gegeben haben.

Naturgemäß waren es zuerst ausschließlich weiße Pastoren und Lehrer, die in diese Mission berufen wurden. Es war nur natürlich, daß ihnen das tief eingewurzelte Vorurteil und Mißtrauen der Negerbevölkerung gegen die weiße Rasse bei ihrer Arbeit ersichtlichste Hindernisse bereitete. Man konnte sich der Erkenntnis je länger je weniger verschließen, wie notwendig es sei, farbige Missionsarbeiter für eine erfolgreiche Betreibung der Negermission heranzubilden. Man suchte diesem Bedürfnis vorläufig dadurch abzuheben, daß man fromme und begabte Negerjünglinge auf dem Missouriischen Seminar zu Springfield, Illinois, ausbildete. Jedoch eröffnete die Synodalkonferenz schließlich im Jahre 1903 zwei höhere Schulen, das Immanuel Lutheran College zu Greensboro, North Carolina, und das Luther College zu New Orleans, hauptsächlich zu

dem Zweck, farbige Arbeiter in Kirche und Schule zum Dienst unter den Negern heranzubilden. Das Luther College schloß 1925 seine Pforten. Inzwischen aber war in Selma, Alabama, im Jahre 1922 das Alabama Luther College als Lehrerseminar gegründet worden.

Einzelheiten über unsere Mission unter den Negern unseres Landes liegen in dem ausführlichen Bericht vor, den die Missionskommission in diesem Jahre vor der in Cleveland gehaltenen Versammlung der Synodalkonferenz abgelegt hat. Warst du auch nicht persönlich zugegen, so kannst du dich doch genau informieren, wenn du dir, etwa durch deinen Pastor, den gedruckten Bericht über die Versammlung bestellst — und ihn wirklich liest.

M. Lehninger.

Rett, o Herr Jesu, rett dein Ehr,
Das Zeugnis deiner Kirche hör,
Der Feind Anschlag und Macht zerstör,
Die jetzt verfolgen deine Lehr.

Groß ist ihr List, ihr Trug und Macht,
Sie fahren hoch daher mit Pracht,
All unser Hoffnung wird verlacht,
Wir sind bei ihn wie nichts geacht.

Bergieh uns unsre Missetat,
Vertilg uns nicht, erzeige Gnad,
Beweis den Feinden in der Tat,
Es gelte wider dich kein Rat.

Steh deinem kleinen Häuflein bei,
Aus Gnaden Fried und Ruh verlei,
Laß jedermann erkennen frei,
Daß hier die rechte Kirche sei.

Laß sehn, daß du seist unser Gott,
Der unsre Feinde setzt zu Spott,
Wirft ihre Hoffart in den Not
Und hilft den Seinen aus der Not.

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt

edited by a committee, published bi-weekly by the Northwestern Publishing House of Milwaukee, Wisconsin, at \$1.25 per year.

In Milwaukee and Canada single copy by mail \$1.50 per year.

All subscriptions are to be paid for in advance or at least within the first three months of the year.

In the interest of and maintained by the Ev. Luth. Joint Synod of Wisconsin and Other States.

Entered as Second Class Matter at the Post Office of Milwaukee, Wisconsin.

Acceptance for mailing at the special rate of postage as provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized August 6, 1918.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren an:

Northwestern Publishing House,
935-937 North Fourth Street,
Milwaukee 3, Wisconsin.

Alle Mitteilungen und Einwendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. Walter Hoenecke,
3233 North 58th Street,
Milwaukee 10, Wisconsin.

Aus Welt und Kirche.

Der „Prophet“ Jones.

Das Folgende ist aus einem englischen Magazin. Wir können daraus erkennen, wonach solche Schwärmer, ein solcher ist der „Prophet“ James Francis Jones, ein Neger, mit ihrer ganzen „prophetischen Tätigkeit“ oft streben, nämlich nach viel Ruhm und Reichtum, den sie den Taschen ihrer Anhänger auf allerlei Weise entlocken. In Schaffkleider kleiden sie sich, sind aber inwendig gierige, reißende Wölfe, die nach den Taschen ihres Anhangs lechzen.

Als der „Prophet“ Jones ein Knabe war, hatte er eine Offenbarung. Gott redete zu ihm und offenbarte ihm, er sei berufen, große und gute Gedanken den Menschen zu bringen. Achtzehn Jahre alt wurde er ordiniert als Pastor der Sekte unter den Negern: Triumph the Church and Kingdom of God in Christ. Diese Sekte zählt Tausende unter den Negern der Stadt Detroit, Michigan, als Anhänger.

Was lehrt und predigt dieser Schwärmer? Die Bibel gebraucht er fast nie. Alle seine Gedanken stammen aus seinem eigenen Geist. Er behauptet, wie alle falschen Propheten tun, sie seien ihm von Gott eingegeben: „Was sie reden, muß vom Himmel herab geredet sein“.

Des „Propheten“ Jones Predigten werden zweimal jeden Sonntag über das Radio verbreitet. Er behauptet, er habe 400,000 Zuhörer. Sein Anhang bewundert ihn, folgt ihm blindlings und erfüllt ohne Widerspruch jeden seiner teuren Wünsche.

Was predigt nun dieser Erzschwärmer? Er behauptet, die Welt werde durch zwölf unveränderliche Gesetze regiert: Schöpfung, Fortpflanzung, Landwirtschaft, Finsternis, Tod, Leben, Wachstum, Zeit, Ewigkeit usw. Die ganze Zeit teilt er in sieben Tage ein. Die ersten beiden waren vor der Sintflut und enthielten 2,000 Jahre. Die nächsten zwei Tage waren das jüdische Zeitalter. Dann folgt die Jetztzeit, zwei weitere Tage. Dann kommt als letzter Tag der ewige Sabbat. Dann werden Tod und Arbeit von der Erde verschwinden. Die Menschen werden nicht in den Himmel kommen, sondern der Himmel wird zu ihnen herabkommen. Wenn die Menschen sich betragen, kommt der ewige Sabbat früher, als bestimmt war. Nebenbei heilt Jones auch Kranke und sagt die Zukunft voraus. Mit der Ehe scheint „Prophet“ Jones nicht viel, wenigstens öffentlich, im Sinn zu haben. Er sagt, alle Tiere hätten eine Zeit, da sie einander zur Fortpflanzung nahen, nur der Mensch nicht. Adams und Evas Sünde sei die gewesen, daß sie sich eine solche Zeit bestimmten. Daher stamme das Elend der Welt. So sagt dieser Pro-

phet, aber in der Schöpfung des Menschen segnete Gott beide und sprach: „Seid fruchtbar und mehret euch“.

Es ist herzlich wenig Sinn und Verstand in den Lehren dieses „Propheten“. Seine Reden klingen, als wären sie eine tiefe, verborgene Weisheit, als seien sie eine nie zuvor gehörte Offenbarung. Sie scheinen das zu sein, sind es aber nicht. Je dunkler, desto besser. Das macht auf die Unmündigen, Unerfahrenen den tiefsten Eindruck. Sie staunen und bewundern einen solchen Mann und ergeben sich ihm samt Leib und Seele. Das ist des Teufels List. So bringt und zieht er oft die Leute zu seinen Propheten, damit sie das eine Böse an den Mann bringen können, was hinter ihrem ganzen mystischen Treiben steht, nämlich, daß der Mensch sich selbst gerecht macht, wenn er nur anständig lebt. Das ist das Hauptziel aller falschen Propheten, die Menschen zu verhärten gegen das Evangelium von Christo, daß sie nicht glauben und selig werden. Jones, wie es scheint, weiß von Christo nichts.

Nun die andere Seite dieses „Propheten“, seine fürstliche Lebensweise. Die Kapelle, in der er predigt, ist eine ganz unscheinbare Holzhütte und steht im Negerviertel der Stadt Detroit. Sie macht den Eindruck, als sei sie früher einmal eine Schmiede gewesen, in der die Pferde beschlagen wurden. Welch ein Gegensatz des Propheten Palast! Ein imposantes Gebäude, das seine Anhänger ihm für \$30,000 gekauft haben. Er selbst ist unverheiratet. In seinem Kleiderschrank hängen 200 Anzüge. In einem Mantel von Samt und Seide, mit vielen Goldstickereien verziert, tritt er in seinen „Gottesdiensten“, die oft sieben Stunden dauern und in denen er auch Kranke heilt, auf.

Einen Begriff davon, wie kostbar der Palast, in dem dieser Jones wohnt, ausgestattet ist, können wir uns aus dem Folgenden machen. Er wurde von einem Berichterstatter besucht. Diesem teilte er mit, was alles gekostet habe. In einem Saal, in dem ein teurer Flügel steht, sind die vier Wände mit Malereien verziert, die tanzende Waldnymphen darstellen. Jones schätzt den Wert dieser Malereien auf \$25,000. Da ist ein Radio, das \$312.00 gekostet hat, ein Teppich im Wert von \$600, eine Lampe \$87.00 wert, eine andere \$500.00.

Woher kommt alles dies Geld? Von seinen Anhängern. Der Prophet verkauft seine Photographie für \$5.00.

Wenn die „Kirche aus“ ist, müssen die Vorsteher die Tür schließen, damit keiner entkriechen kann. Dann wird eine Kollekte am Altar erhoben als Beitrag. Nie-

mand darf weniger als \$2.00 einlegen, manche geben \$25.00. Darauf wird eine zweite Kollekte erhoben für Extraausgaben, darauf eine dritte, in die man \$1.00 legen kann und dafür einen extra Segen erhält.

Was einen an diesem widerlichen Bild am meisten wundert, ist das, daß sich Leute finden, die einem solchen Mann blindlings nachlaufen. Aber das sind eben Gerichte Gottes über solche, die der Wahrheit nicht gehorchen. So ist es. Den Korinthern schrieb Paulus: „Ihr wollt klug sein“. Ferner: „Ich fürchte aber, daß nicht etwa, wie die Schlange Evas verführte mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrückt werden von der Einfältigkeit in Christo“. Die Korinther, denen Paulus Christus eineinhalb Jahre gepredigt hatte, wollten klug sein; sie wollten es besser wissen und wendeten sich damit von dem Evangelium von Christo ab. Wer kam nun über sie? Falsche Propheten: „Ihr vertraget, so euch jemand zu Knechten macht, so euch jemand schändet, so euch jemand nimmt, so jemand euch tröset, so euch jemand in das Angesicht streicht; 2 Korinther 11, 20.“

Man kann kaum verstehen, wie Menschen, die doch sonst in Geldsachen so mißtrauisch sind, in die Hände solcher fallen, die sie schinden, schlagen und ausziehen. Die Erklärung liegt darin, daß Gott so die richtet, die der Wahrheit nicht gehorchen. Und Gott weiß sie dahin zu bringen, daß sie den falschen Propheten zufallen!

Der Abfall kann leicht kommen. Es sind viele falsche Propheten in der Welt. In allen ist trotz mancher Verschiedenheiten derselbe bittere Kern: Wenn du recht tust, bist du gut. In allen ist dieselbe Gefahr, der Abfall von Christus, der unsere Gerechtigkeit ist, wie Paulus den Galatern schreibt: „Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen.“ Darum laßt uns wachen und beten, auf daß wir nicht fallen in der Anfechtung! „Seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wiisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“

Das Vorsteheramt.

In dem gegenwärtigen Monat Januar werden gewöhnlich die neuerwählten Vorsteher eingeführt. Das veranlaßt zu diesem Aufsatz. Es ist gut, wenn auch einmal über dieses Gemeindeglied und -dienst etwas gesagt wird. Besseres aber kann darüber nicht gesagt werden als das, das Paulus über daselbe an seinen Schüler Timotheus, nun im Amte, schreibt; 1 Tim. 5, 17. 18.

Aus dieser Stelle entnehmen wir, daß das Vorsteheramt ein Amt ist, das bereits in den Gemeinden der Apostelzeit bestand. Denn Paulus schreibt: „Die Ältesten, die wohl vorstehen, halte man zwiefacher Ehre wert, **sonderlich**, die da arbeiten im Wort und in der Lehre.“ Das Wort „sonderlich“ (zumeist) teilt die Ältesten in zwei Klassen, von denen die eine im Wort und in der Lehre arbeitete, Prediger, Lehrer, die andere nicht. Was wohl diese taten? Das liegt nahe. Sie taten allerlei, das neben der Arbeit im Wort und in der Lehre zum Wohl und Nutzen der Gemeinde zu tun nötig war; sie hielten den Saal, in dem sich die Gemeinde versammelte, in Ordnung, sahen auf Ordnung bei den Versammlungen, besuchten die Glieder, die Kranken, überwachten die Finanzen usw.

Genau dasselbe Amt haben unsere Gemeinden heute. Sie wählen und haben Männer, die nicht wie Pastor und Lehrer im Wort und in der Lehre arbeiten, sondern allerlei verrichten, das neben dieser Arbeit getan werden muß. Gewöhnlich haben unsere Gemeinden drei Klassen von Vorstehern: solche, die das Gemeindeleben überwachen, die Kirchenvorsteher; solche, die das Gemeindeeigentum überwachen, die Trustees; solche, die die Jugend überwachen, die Schulvorsteher. In diesen Ämtern dienen diese Vorsteher der Gemeinde neben Pastor und Lehrer, sind auch in mancher Hinsicht ihre Gehilfen, wenn sie dazu berufen werden. Es kann dies hier nicht in allen Einzelheiten ausgeführt werden, ist auch nicht nötig, da ja alle Gemeindeordnungen alle Pflichten dieser Ämter genau bestimmen.

In der hier benutzten Timotheusstelle wird auch gesagt, wie ein Vorsteher seinem Amte vorstehen soll, nämlich **wohl, in vorzüglicher Weise**. Das faßt folgendes in sich, nämlich: Die Gesinnung, aus der dieser Dienst fließt, die gute Berrichtung der Einzelheiten dieses Dienstes, die Art und Weise, wie er ausgeführt wird.

Was die Gesinnung betrifft, ist es die Liebe, die aus dem Glauben fließt und die sich freut, würdig befunden zu werden, dem Herrn in seinem Reiche zu dienen. Das schließt Unlust, Ehrsucht und Selbstsucht aus.

Die gute Berrichtung der Einzelheiten dieses Dienstes kann man nicht besser zum Ausdruck bringen als so: Der Vorsteher verwaltet alle seine Obliegenheiten in der Weise, wie er es tun würde, wenn es alles für ihn selbst und seine Person zu tun wäre.

Was die Art und Weise der Ausübung dieses Dienstes betrifft, so muß sie im Geiste der Liebe geschehen, die nicht das Ihre sucht.

Dem widerspricht alles, wodurch eben ein Vorsteher das Seine sucht: Ehre, Anerkennung, Herrschaft über andere, Vergeltung usw.

Endlich sagt unsere Timotheusstelle uns auch, wie Gemeinden den trefflichen Dienst ihrer Vorsteher anerkennen sollen: „Die halte man zwiefacher Ehre wert“.

Damit sie solche haben, müssen die Gemeinden vorsichtig wählen. Die Gemeinde zu Jerusalem, die selbst einen Apostel, dann auch Diakonen wählte, zeigt uns, daß die Wahl von Vorstehern ein Gemeindevorrecht ist. In dieser Wahl ist aber Vorsicht am Platze, dessen eingedenk, daß nur ein solcher, der wohl vorsteht, der Gemeinde von Nutzen ist. Darum muß eine Gemeinde bei der Vorsteherwahl nur auf eins sehen: Wer kann wohl vorstehen? Es ist gottlos, wenn das Ansehen der Person gilt, wenn gar leichtfertig bei dieser Wahl verfahren wird, wenn man ein trüges Glied dadurch fromm machen will, oder gar jemanden zum Scherz wählt.

Hat eine Gemeinde Vorsteher, die wohl vorstehen, verdienen sie auch Ehre seitens ihrer Gemeinde. Sie bringen ja der Gemeinde ein Opfer an Zeit und Arbeit, oft viel Arbeit; ihr Dienst gereicht der Gemeinde zum Segen. Darum sind sie der Ehre wert.

Dafür soll auch eine Gemeinde sie halten, zwiefacher Ehre wert. Eine dieser Ehren besteht in einer Belohnung ihrer Dienste, eines Soldes. Paulus schreibt an Timotheus: „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden“ und „Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.“ Es ist ganz offenbar, daß Paulus in der vorliegenden Stelle durchaus alle Ältesten, auch die nicht im Wort und in der Lehre arbeiten, als Empfänger aller Ehren seitens einer Gemeinde einschließt, nur mit diesem Unterschied, daß Prediger und Lehrer den Vorzug haben.

Freilich befolgen unsere Gemeinden ihre Vorsteher nicht. Das ist kein Unrecht, weil sie freiwillig auf Lohn verzichten, wie Paulus selbst in Korinth tat. Umso größer ist ihr Dienst, daß sie ihn umsonst ausführen. Sie können dessen gewiß sein, daß der Herr, dem sie dienen, sie reichlich belohnen wird.

Das ist die eine Ehre. Welches ist die andere? Die, daß die Glieder einer Gemeinde ihren Vorstehern Hochachtung entgegenbringen, sie lieb haben um ihres Dienstes willen und ihrem Rat willig folgen.

Es steht in einer Gemeinde wohl, wenn sie neben einem treuen Pastor und Lehrer auch Vorsteher hat, die wohl vorstehen.

Ein gutes Wort zur Lehrvereinigung.

Das baptistische Blatt The Watchman-Examiner schreibt in seiner Nummer vom 23. November einen passenden Artikel über Kirchenvereinigung.

Der Artikel geht von der Mitteilung aus, Dr. Ivan Lee Holt, der Bischof der Methodistischen Kirchen in St. Louis, habe die gute Hoffnung, daß sich sechs größere Kirchengemeinschaften des Landes in drei Gruppen vereinigen würden, nämlich die Baptisten und Campbelliten (Disciples), die Congregational und Christian Churches und die Evangelische und Reformierte Kirche und schließlich die Methodisten und Episkopalen.

Darüber urteilt das Schreiben, daß so weit keine Vereinigung von Kirchen Resultate erzielt habe, die befriedigend gewesen wären. Seitdem sich nämlich die verschiedenen Methodisten vereinigt haben, haben sie Millionen von Gliedern verloren. Früher kamen die Methodisten den Baptisten an Zahlen fast gleich. Jetzt haben die Baptisten aber einige Millionen mehr Glieder als die Methodisten.

Weiter schreibt er: „Wir meinen, daß es Wichtigeres gibt als eine organische Kirchenverbindung, nämlich die geistliche Einigkeit mit einem gemeinsamen Bekenntnis, das ihr als Fundament dient. So vereinigt, kann sich das Kirchenvolk mit aufrichtiger Hingabe dem Auftrag widmen, unserm Land und der übrigen Welt mit dem Evangelium zu dienen. Wenn wir nicht dahin kommen, daß wir zusammen denselben Glauben bekennen, und auf Grund dieses gemeinsamen Glaubens zusammenarbeiten, so wird eine solche Kirchenvereinigung nur dazu dienen, daß das geistliche Leben, die Willigkeit, Opfer zu bringen, und der Eifer der Ortsgemeinden unterdrückt wird. Was die protestantischen Kirchen jetzt nötig haben, ist nicht eine mechanische Kirchenunion, wie Bischof Holt eine solche haben will, sondern eine neue Entfaltung des wahren christlichen Glaubens, welcher die christliche Kirche je und je stark gemacht hat, sobald sich das Volk dazu bekannt hat.“

Dem stimmen wir zu. Bischof Holt ist ein ausgesprochener freisinniger Modernist, der, als er in St. Louis noch Pastor war, sogar mit einem jüdischen Rabbiner Kirchengemeinschaft pflegte. Die Modernisten wollen allerdings eine äußere Kirchenunion. Um die Lehre ist es ihnen nicht zu tun, umso mehr aber um äußere Macht und Gepränge. Christen, welche Kirchenvereinigung nahegelegt wird, fragen sich immer: „Gehören wir zusammen? Wenn nicht, so wollen wir auch keine heuchlerische Kirchengemeinschaft pflegen.“ „Lutheraner“.

W. S o e n e c k e.

Mischtes.

An die Konferenzen unserer Synode und ihre Sekretäre.

In der letzten Zeit haben mehrere Konferenz-Sekretäre ihre Anzeigen in einer sehr ausführlichen Weise eingekandt mit Angabe der Zeit, für jeden Vortrag bestimmt, ja, sogar mit Angabe der Pausen.

Die Redaktion des „Gemeindeblattes“ sah sich gezwungen, solche Anzeigen zu kürzen, aus folgenden Gründen:

1. Die Zeitbestimmungen haben nur ein lokales Interesse.

2. Solche Anzeigen fordern viel Raum. Wir maßen eine, die $6\frac{3}{4}$ Zoll in die Länge maß. Wir haben 32 Konferenzen (Delegaten- und Lehrerkonferenzen nicht eingeschlossen), zuweilen an 15 Konferenzanzeigen. Wenn nun jede dieser Konferenzen eine solche lange Anzeige einschicken würde, das würde $96\frac{3}{4}$ Zoll ergeben, oder $9\frac{3}{4}$ Zoll die Spalte also 10 Spalten, 3 Spalten auf einer Seite $3\frac{1}{3}$ Seiten Konferenzanzeigen. Jetzt, wo die Regierung 25 Prozent unseres Papierverbrauches abgebrochen hat, so daß von den 26 Nummern im Jahre 13 mit nur 8 Seiten erscheinen müssen, ist ein solcher Raumverbrauch durch Konferenzanzeigen nicht gerechtfertigt.

Wir bitten daher alle Konferenzen, Delegaten- und Lehrerkonferenzen eingeschlossen, dies zu erkennen, brüderliche Nachsicht zu üben und ihre Anzeigen und Programme so kurz wie möglich zu halten.

Die Redaktion.

Einführungen.

Im Auftrage von Präses W. T. Meier, Dakota-Montana Distrikt, hat Unterzeichneter am Sonntag nach Epiphaniä, den 7. Januar, Pastor Karl G. Bast als Pastor der Zions-Gemeinde, Mobridge, South Dakota, und der St. Jakobus-Gemeinde, Glenham, South Dakota, eingeführt.

Adresse: Rev. Karl G. Bast, 514 First Avenue East, Mobridge, South Dakota.

R. A. Jencke.

* * * *

Im Auftrage von Präses P. Artur Bof, hat Unterzeichneter am 7. Januar Pastor Gerhard Schmeling als Seelsorger der Bethel-Gemeinde zu Milwaukee eingeführt. Pastor Gerald Goencke assistierte. Der Herr segne seinen Diener in diesem Amte!

Gerv. W. Fischer.

* * * *

Am 10. Dezember hat der Unterzeichnete im Auftrage von Pastor Artur B. Bof, Präses des Südsüdlichen Distrikts von Wisconsin, seinen Sohn, Pastor W. O. Nommensen, als Seelsorger der Zions- und St. Pauls-Gemeinden zu Allenton, Wisconsin, eingeführt. Pastor G. Kanieß nahm auch an dem Einführungsakte teil.

Adresse: Rev. W. O. Nommensen, R. 1, Allenton, Wisconsin.

D. B. Nommensen.

* * * *

Im Auftrag von Präses Behm hat der Unterzeichnete am 7. Januar Pastor Gerhard Strud als Pastor der St. Johannes-Gemeinde zu Brightstown, Wisconsin, eingeführt. Die Pastoren A. Herzfeldt und F. Thierfelder assistierten. Der Herr segne Pastor und Gemeinde!

Melvin W. Troll.

Konferenzen.

Name: Südwestliche Delegaten-Konferenz des Michigan-Distrikts.

Zeit: 7. Februar, 9:30 A. M.

Ort: St. Matthäus-Gemeinde, Benton Harbor, Michigan; Pastor G. Haase.

Arbeiten: G. Zink, Woman Suffrage in the Church; A. Fischer, Union Movement in the Church.

C. J. Kionke, Sekretär.

* * * *

Name: Zentral-Konferenz.

Zeit: 6. Februar.

Ort: Hubbleton, Wisconsin; Pastor D. Engel.

Arbeiten: Prof. M. Franzmann, Egelese von Gal. 3, Fortsetzung; Finanzbericht; 11:00, Abendmahls-Gottesdienst; Prof. D. Rohda, Das Leben und Wirken des Propheten Jeremias; Pastor A. Engel, Predigt-Studie.

Beichtredner: Pastor M. Nommensen, Prof. G. Fleischer.

Bemerkung: Man möchte sich freundlichst zeitig beim Ortspastor anmelden.

G. Geiger, Sekretär.

* * * *

Name: Manitowoc-Konferenz.

Ort: Manitowoc, Wisconsin; Pastor G. Koch.

Zeit: 6. und 7. Februar.

Arbeiten: G. Koch, Gal. 3, 22ff; E. Schroeder, Die geistliche Art der Martha und Maria; Visitatoren-Bericht; M. Braun, Treue eines Pastors; G. Koch, Unionsfrage; W. Schink, Genesis 40, 19ff.; G. Ruffehl, Luthers Auslegung des Galaterbriefes; L. Rönninger, Die Lehre von der Erwählung; G. Eckert, Das 10. Gebot, besondere Rücksichtnahme auf Pastor und Gemeinde. **Neue Arbeiten:** G. Thunrow, Heiligung; E. Kionka, Unionismus, eine Mischung von Gesetz und Evangelium; W. Haase, Auslegung von 1 Kor. 9, 14; E. Fröblich, 1 Tim. 1, 15ff.

Prediger: E. Kionka, G. Grunwald.

G. G. Eckert, Sekretär.

* * * *

Name: Die Rosebud-Delegatenkonferenz.

Ort: Winner, South Dakota.

Zeit: 6. und 7. Februar, 10 A. M. (C. W. T.)

Arbeiten: G. Friese, Jes. 7, 15-25; R. Stiemke, Ist das Tanzen, im allgemeinen, Sünde?; E. Weiß, Die heilige Taufe; E. Rugler, 1 Tim. 4; W. Delhafen, Katechismus-Unterricht für solche, die ganz unfkirchlich waren.

Prediger: Unke, N. Sauer; Text, Apostelg. 2, 1-13.

* * * *

Name: Winnebago-Konferenz.

Zeit: 5. und 6. Februar, 9 A. M.

Ort: Winnebago Lutheran Academy, Fond du Lac, Wisconsin.

Arbeiten: G. Bergemann, Luthers Galaterbrief; J. Schulz, Moses, der Knecht Gottes; G. Warnke, Egelese Hebr., Kap. 2; W. Hartwig, Die katholische Kirche im Lichte der Offenbarung; A. Engel, Warum der Name Northwestern?; W. Wadzinski, Christus als Prediger.

Prediger: A. Geiger, D. Siegler.

Bemerkung: Man sende seine Anmeldung rechtzeitig an: Winnebago Lutheran Academy, Second und Marr Str., Fond du Lac, Wisconsin. G. J. Vogel, Sekretär.

Quittungen und Dank.

Für Frau William Schmiede Mindefranz von ihrem Sohn William jun., U. S. Marine, \$10.00, für Musikabteilung des Dr. Martin Luther College, New Ulm, Minnesota. Dank!

Emil D. Vacker, Musikabteilung.

* * * *

Für Pastor emer. D. Richter, Frazee, Minnesota, Mindefranz, \$8.00, von Jugendverein, Wisconsin Rapids, Wisconsin, und Freunden für Bibliothek des Dr. Martin Luther College, New Ulm, Minnesota. Dank!

E. R. Biefernicht, Bibliothekar.

* * * *

Für Frau F. Guth, New Ulm, Minnesota, Mindefranz \$4.50 von Freunden und Verwandten für Krankenzimmer des Dr. Martin Luther College, New Ulm, Minnesota. Dank!

C. L. Schweppé.

* * * *

Von Emil Mischke sen., Hazel, South Dakota, \$10.00 für Bibliothek, Seminar zu Thiensville, Wisconsin. Dank!

Adalb. Schaller, Bibliothekar.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das Northwestern Publishing House, 935-937 North Fourth Street, Milwaukee 3, Wisconsin, zu beziehen.

* * * *

In Season — Out of Season. Occasional Sermons, Prepared and Delivered by Lutheran Pastors on Numerous Special Commemorations. Concordia Publishing House, St. Louis, Missouri. Preis \$1.50.

Eine Sammlung von 30 Predigten gehalten von 23 Pastoren! Und zwar sind es lauter Gelegenheitspredigten, also Predigten, die aus besonderen Anlässen gehalten worden sind. Das Anfertigen einer solchen Predigt hat seine ganz besonderen Schwierigkeiten, damit der Prediger

einmal seinem Text gerecht wird und dann doch der Anlaß, aus dem sie gehalten wird, gebührende Berücksichtigung findet. Wie mögen es wohl andere machen? Nun hier ist die Gelegenheit geboten, das zu sehen. Nicht nur den jüngeren, sondern auch den schon älteren und erfahrenen Amtsbrüdern kann das gelegentliche Lesen eines solchen Buches von Nutzen sein.

* * * *

Paul and Dorothy Go to God's Home. By Howard R. Kunkle. The Wartburg Press, Columbus, Ohio. Einzel 15 Cents; das Duzend \$1.50.

Zwei Kinder gehen mit ihrer Tante zur Kirche, die ihnen in dem kindlichen Verständnis angemessener einfacher Sprache über die Bedeutung des Kirchenstils, der Kirchengedächtnisse, der Gottesdienstordnung und verwandter Dinge Aufschluß gibt. Das Heft von 10 Seiten scheint uns für seinen Zweck wohl geeignet zu sein.

* * * *

Eighty Eventful Years. Reminiscences of Ludwig Ernest Fuerbringer. Concordia Publishing House, St. Louis, Missouri. Preis \$2.00.

Die Lebenserinnerungen, die uns Dr. Fürbringer auf wiederholtes Drängen von Freunden und Schülern darbietet, sind nicht bloß für Familienglieder und Näherstehende interessant, sondern sind auch für weitere Kreise unserer Kirche und über sie hinaus eine wertvolle Gabe. Seiner Abstammung und Lebensführung gemäß ist er hervorragend dazu geeignet, uns bis in die Anfangszeiten unserer Kirche im mittleren Westen zurückzuführen und uns Blicke tun lassen in das Leben von Männern, die das Werden unserer Kirche hier maßgebend beeinflusst haben.

NEBRASKA DISTRICT

September 30, 1944 to December 31, 1944

Central Conference

Reverend	Budgetary	Non-Budgetary
H. Hackbarth, Stanton.....	\$ 544.23	\$ 101.00
L. Sabrowsky, Sioux City.....	154.67	
R. Bittorf, Hoskins.....	337.26	41.95
A. Hoff, Brewster.....	95.37	
H. Schultz, Omaha.....	122.75	
W. Gieschen, Norfolk.....	393.14	18.00
H. Spaude, Hadar.....	118.71	
E. Knief, Des Moines.....	61.44	
L. Tessmer, Grand Island.....	60.88	

Rosebud Conference

L. Groth, McNeeley.....	87.21	
R. Unke, Herrick.....	311.24	
D. Grummert, Batesland.....	53.22	
D. Grummert, Long Valley.....	30.75	
D. Grummert, Martin.....	3.48	
R. Unke, Platte.....	61.44	
R. Stiemke, Mission.....	238.58	36.55
W. Oelhafen, Winner.....	114.62	
H. Fritze, Valentine (Zion).....	99.30	18.50
S. Kugler, Burke.....	32.55	
S. Kugler, Carlock.....	3.50	
R. Stiemke, Wood.....	45.00	
R. Stiemke, White River.....	37.00	
E. Weiss, Valentine (Calvary).....		20.00

Southern Conference

E. Monhardt, Clatonia.....	859.17	98.15
A. Habben, Hastings.....	122.70	
E. Breiling, Geneva.....	401.07	
N. Mielke, Merna.....	147.67	
E. Hahn, Gresham.....	102.26	
A. Hertler, David City.....	14.41	
E. Lehmann, Firth.....	154.40	
E. Ellwein, Shickley.....	20.10	7.00

Colorado Conference

M. Weishahn, Ft. Morgan.....	27.48	
W. Bodamer, Rocky Ford.....	116.00	
H. Witt, Lamar.....	187.16	
H. Witt, Las Animas.....	4.00	
I. Frey, Denver (Mt. Olive).....	87.94	
V. Schultz, Deertrail.....	18.00	
E. Kuehl, Mancos.....	10.35	
E. Kuehl, Ignacio.....	5.67	
M. Weishahn, Wiggins.....	17.56	
O. Kreile, Golden.....	4.00	
V. Schultz, Denver (St. Luke).....	66.10	
J. Erhart, Pueblo.....	13.50	
J. Brenner, Hillrose.....	170.75	
W. Siffring, Pueblo.....	13.00	
V. Tiesel, Greeley.....	43.25	
V. Tiesel, Platteville.....	28.75	
	\$ 5,641.43	\$ 341.15

Memorial Wreaths

(Included in Above Monies)

In Memory of	Reverend	Amount
Mrs. Marie Belz.....	H. Hackbarth	\$ 30.00
Mrs. John Sommer.....	H. Hackbarth	73.00
Wm. Klug.....	H. Hackbarth	1.00
Hugo Weichenenthal.....	H. Hackbarth	7.00
Mrs. Carl Frinup.....	R. Bittorf	5.95
Emil Gorr.....	R. Bittorf	2.00
Wm. Klug.....	W. Gieschen	21.00
Conrad Hille.....	W. Gieschen	2.00
Anna Slack.....	H. Spaude	2.00
Marie Raasch.....	H. Spaude	38.00
Reinhold Schmidt.....	R. Stiemke	2.00
Chris Gratap.....	H. Ellwein	7.00
Muriel Stiemke.....	H. Fritze	18.50

Of Non-Budgetary monies \$36.55 was for Church Extension and the rest for Non-Synodical purposes.

FORREST A. SWOBODA, District Cashier.

PACIFIC NORTHWEST DISTRICT

July 1 to December 1, 1944

Reverend	Amount
Adascheck, Tim., Yakima, Washington.....	\$ 690.90
Eberhart, A. G., Ellensburg, Washington.....	424.76
Eberhart, A. G., S. Cle Elum, Washington.....	59.85
Frey, Geo., Clarkston, Washington.....	202.00
Frey, Geo., Orofino, Idaho.....	2.00
Grams, Leland, Omak, Washington.....	145.45
Jaech, R. E., Tacoma, Washington.....	147.58
Kirst, E. F., Zillah, Washington.....	182.75
Lueckel, Wm., Portland, Oregon.....	332.62
Stern, F. E., Seattle, Washington.....	101.52
Sydow, Arth., Tacoma, Washington.....	370.30
Sydow, G. A., Rainier, Washington.....	149.74
Tiefel, F., Withrow, Washington.....	197.50
Tiefel, F., Leavenworth, Washington.....	58.37
Witt, M. J., Spokane, Washington.....	50.90
Zimmermann, E., Snoqualmie, Washington.....	240.00

Disbursements

General Administration.....	\$ 19.50
Education Gen.....	267.41
Spiritual Welfare Commission.....	808.56
Mission General.....	2,018.75
Aged Home.....	81.00
Indian Missions.....	21.75
Home Missions.....	92.27
Negro Missions.....	37.00
General Support.....	10.00

Memorial Wreaths

In Memory of	Contributed by	Amount
Dorffner, Geo., Tacoma, Washington.....	Mrs. G. Wessels.....	\$ 2.00
Quade, Mrs. Wilhelmina, Yakima, Wash.....	Miss Elvira Luedtke.....	5.00
Quade, Mrs. Wilhelmina, Yakima, Wash.....	Mrs. F. Zukow.....	1.50
Nusschold, John, Portland, Oregon.....	Ladies' Aid.....	3.00
Huth, Carlton, Tacoma, Washington.....	St. Paul's Congregation.....	6.00
Miller, Mrs. M., Tacoma, Washington.....	Faith Congregation.....	5.50
Blauert, Rev. A. W., Austin, Minnesota.....	Rev. A. G. Eberhart.....	5.00

HENRY KARG, District Treasurer.

DONATIONS RECEIVED BY DR. MARTIN LUTHER COLLEGE

New Ulm, Minnesota, from August 16, 1944 to January 3, 1945

5,152 quarts canned goods (all kinds); 244 sacks potatoes; 198 sacks vegetables (all kinds); 107 sacks pumpkins and squashes; 9 bottles catsup; 1 bunch parsley; 1 box soap; 5 pounds coffee; 1 pound butter; 30 pounds navy beans; 10 bags beans; 4 sacks sweet corn; 9 bushels apples; 1½ bushels peppers; 3 packages spaghetti; 5 gallons honey; 13 gallons sorghum; 87 gallons lard; 1 dressed hog; 17 dressed chickens; 5 live roosters; 10 turkeys; ¼ veal; 60 pounds liver; 6 packages bacon; 5 live hogs; 10 turkeys; 600 pounds flour; 1 rug; 1 bag dried fruit; 213 dozen eggs; \$166.00 in cash. The cash donations include \$10.00 from the Dorcas Society, Two Rivers, Wisconsin (Pastor W. G. Haase); \$25.00 from the St. Paul's Lutheran Ladies' Aid, New Ulm, Minnesota (Pastor G. Hinnenthal); \$10.00 from Pastor V. Larson, Hanska, Minnesota.

The donations listed above were received from the congregations served by the following pastors: W. Frank, Morgan, Minnesota; A. H. Mackdanz, St. Clair, Minnesota; E. T. Heyne, Truman, Minnesota; Theo. Bauer, Echo, Minnesota; W. J. Schmidt, Danube, Minnesota; M. Kunde, New Ulm, Minnesota; M. Wehausen, Morton, Minnesota; Wm. Lindloff, Elkton, South Dakota; B. Hahn, Aurora, South Dakota; E. I. Mehler, Buffalo, Minnesota; E. Gamm, Marshall, Minnesota; H. Scherf, Morgan, Minnesota; C. Neumann, Renville, Minnesota; Im. Lenz, Olivia, Minnesota; Paul W. Spaude, Lake Benton, Minnesota; Im. Albrecht, Fairfax, Minnesota; C. Netzeke, Smith's Mill, Minnesota; M. Lenz, Alma City, Minnesota; R. Schierenbeck, Sanborn, Minnesota; C. Albrecht, Johnson, Minnesota; E. G. Fritz, Fairfax, Minnesota; G. Zimmermann, Fairfax, Minnesota; W. F. Dorn, Renville, Minnesota; H. C. Sprenger, Balaton, Minnesota; H. C. Duellmeier, Hancock, Minnesota; A. Fuerstenau, Boyd, Minnesota; W. Voigt, Hutchinson, Minnesota; E. A. Binger, Hutchinson, Minnesota; W. P. Haar, Loretto, Minnesota; H. Boettcher, Gibbon, Minnesota; S. Baer, Rockford, Minnesota; Ernst Birkholz, St. James, Minnesota; E. A. Birkholz, Redwood Falls, Minnesota; F. R. Weiland, Montrose, Minnesota; E. H. Bruns, Delano, Minnesota; E. Schaller, Nicollet, Minnesota; H. H. Schaller, Glencoe, Minnesota; Paul Kuske, Hutchinson, Minnesota; L. Schierenbeck, Darfur, Minnesota; J. G. Bradtke, Arlington, Minnesota; Wm. Albrecht, Sleepy Eye, Minnesota; K. Plocher, Litchfield, Minnesota.

We are deeply grateful for these donations.

Carl L. Schweppe.